

Mitteilungen des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte

Herausgegeben vom Vorstand des DZVhÄ, Binzstr. 51, 13189 Berlin

Redaktion: DZVhÄ-Pressestelle



Nachruf

Wir nehmen Abschied von Dr. Wolfgang Springer



Dr. Wolfgang Springer (01.10.1952–
03.01.2025). Quelle: © DZVhÄ

Dr. Wolfgang Springer hat uns nach verzweifeltem Ringen um die Vorherrschaft der Lebenskraft über die Dynamik der komplexen chronischen Krankheit am 3. Januar 2025 für immer verlassen. Wir begleiten Wolfgang Springer in Gedanken und Gebeten auf seinem Weg in eine andere Welt.

Als homöopathische Ärztinnen und Ärzte verlieren wir einen unserer größten Lehrer, einen Mentor und erstklassigen Supervisor, einen menschlichen Freund und einen engagierten politischen Kämpfer für die ärztliche Homöopathie im deutschsprachigen Raum.

2012 wurde ihm vom damaligen bayrischen Minister für Gesundheit und Umwelt, Dr. Marcel Huber, das Bundesverdienstkreuz am Bande durch den Bundespräsidenten verliehen. In der Laudatio hieß es damals:

„Dr. Wolfgang Springer ist ein international bekannter und geachteter Arzt und Fortbilder. Durch seinen Einsatz für die Homöopathie in Deutschland hat er sich herausragende Verdienste erworben.“

Viele von uns erinnern sich an 20 Jahre Seminarfortbildung in Lindau unter dem Motto „Mit Video durch die Materia medica“: Dr. Springer nahm uns an die Hand und zeigte uns anhand authentischer Videomitschnitte aus Anamnesen die Breite und Tiefe zahlreicher homöopathischer Arzneien. Das Wertvollste dabei war seine kompromisslose Präzision in der Anamneseerhebung, der Fallanalyse sowie der unbestechlichen Verlaufsbeurteilung selbst schwierigster Fälle hautnah erleben zu können.

Viele Jahre war Springer außer in Deutschland auch in Österreich und der Schweiz als erfahrener Supervisor tätig. Er war auch verantwortlich für die Festveranstaltung „200 Jahre Homöopathie“ 1996 in der Paulskirche zu Frankfurt sowie als Präsident für den 60. Homöopathischen Weltärztekongress 2005 in Berlin.

Bereits 1999 wurde ihm der „Samuel“ für den besten wissenschaftlichen Vortrag anlässlich der DZVhÄ-Jahrestagung in Münster verliehen. 2005 war er erster Preis-

träger des neu geschaffenen „Globular Politics Award“, mit dem insbesondere sein politisches Engagement als homöopathischer Arzt geehrt wurde.

Noch bei unserem letzten Zusammensein beim DZVhÄ-Kongress in Lindau wünschten wir ihm jede Menge Lebensmut und Lebenskraft. Einigen von uns war es vergönnt, ihn in der letzten Phase seiner Krankheit zu begleiten. Allein: Es hat nicht gereicht!

Was uns bleibt, ist das Denken an sein mutiges und konsequentes politisches Eintreten für die ärztliche Homöopathie in Deutschland. Es bleibt Respekt und Hochachtung für seinen Einsatz in der homöopathischen Lehre und Dankbarkeit für alles, was wir von ihm lernen durften. Sein Credo: „Erst kommt das Handwerk, dann das Kunsthandwerk und dann die Kunst, und zwar genau in dieser Reihenfolge und nicht umgekehrt!“, zeichnete ihn aus als konsequenten Nachfahren Hahnemanns, der uns ins Stammbuch schrieb: „Machts nach, aber machts genau nach!“

Lieber Wolfgang, wir danken Dir, wir gedenken Deiner und wir wünschen Dir den wohlverdienten Frieden!

Monika Kölsch und Dr. Ulf Riker für Vorstände und Mitglieder des DZVhÄ und seiner Landesverbände

Interview

Springers Vermächtnis – ein Interview mit Dr. Karl Grunow, Dermatologe aus Berlin



Dr. Karl Grunow. Quelle: © DZVhÄ

? Lieber Karl, Du hast jüngst in München ein Seminar „Homöopathie in der Dermatologie“ gehalten, das unter den anwesenden Kolleginnen und Kollegen eine hervorragende Resonanz erfahren hat. Ähnliche Seminare von Dir gab es auch schon andernorts. „Funktioniert“ Homöopathie in deinem Fachbereich besonders gut, weil man die Krankheit immer vor Augen hat, oder ist es im Gegenteil besonders schwierig, weil die Haut entsprechend der Hering'schen Regel ja auch die „Endstation“ eines „von innen nach außen“ darstellt?

Dr. Grunow Anton Rohrer schaute mich im letzten Jahr mitleidig an, als ich ihm erzählte, dass ich vorwiegend chronisch Hautkranke behandle; ganz so tragisch ist es nun nicht. Eine richtige homöopathische Verschreibung ist bei chronischen Hautkrankheiten besonders gut sichtbar. Für Arzt und Patient ist allein das praktische Ergebnis entscheidend. Bei den Seminaren zeige ich aus didaktischen Gründen nur die erfolgreichen Behandlungen. Die Findung eines Arzneimittels, das dem Krankheitsverlauf eine entscheidende Wendung gibt, gelingt natürlich nicht immer, das unterscheidet sich somit nicht von der homöopathischen Behandlung anderer Krankheiten.

? Deine Fallschilderungen samt fotografischer Befunddokumentationen und Repertorisierungen sind sehr präzise und nachvollziehbar, und Du hast berichtet, dass unser hochverehrter, zu Beginn des neuen Jahres aber leider verstorbener Kollege Dr. Wolfgang Springer Dich in Deinem Arbeitsstil maßgeblich beein-

flusst hat. Kannst Du uns von dieser „homöopathischen Sozialisation“ berichten?

Dr. Grunow Herr Springer hat halbjährlich ein Supervisionsseminar in München gehalten. Er machte im Hörsaal Liveanamnesen, gefolgt von einer Falldiskussion und Verschreibung, nach einem halben Jahr erschienen die Patienten zur Nachuntersuchung. Praxisnäher geht es nicht. Für mich hat er damit den Goldstandard der homöopathischen Arbeit gesetzt. Ich bin über 10 Jahre regelmäßig zu diesen Seminaren gefahren, mit Freude und Begeisterung! Die intensive Arbeitsatmosphäre war einzigartig. Besonders berührt hat mich die tiefe Menschlichkeit, mit der Herr Springer den Patienten und Patientinnen begegnet ist, die manchmal hinter einem subtilen Humor versteckt war.

? Wir haben in Deinen Fallschilderungen erleben können, was dieses „macht's nach, aber macht's genau nach“ konkret bedeutet. Würdest Du für uns bitte zusammenfassen, was zu diesem „macht's genau nach“ dazugehört bzw. was Du diesbezüglich von Wolfgang Springer gelernt hast?

Dr. Grunow Die Anamnesetechnik war für mich sehr lehrreich, er hat durch seine akribischen Nachfragen die Besonderheit des Symptoms im vorliegenden Falle herausgearbeitet. Das hatte etwas Künstliches, ähnlich wie ein Bildhauer aus einem Stück Stein eine Skulptur formt. Er blätterte dann im Beisein des Patienten im Repertorium, durch seine Erfahrung wusste er, welche Rubriken Trittsicherheit bieten. Und natürlich war es spannend, womit er die Fallanalysen begonnen hat: stets unter der Prämisse, nicht zu theoretisieren, sondern sich auf die Materia medica zu beziehen. Bleibend in Erinnerung ist mir sein Seufzen, wenn er unsere Arzneimittelvorschläge gehört hat: „Da haben wir wieder einen Kessel Buntel!“

? Das Vermächtnis von Wolfgang Springer ist ein großes. Was schlägst Du vor, wie wir diesen Schatz am besten

hüten, aber mehr noch für unsere jüngeren Kolleginnen und Kollegen und die Zukunft der ärztlichen Homöopathie nutzbar machen?

Dr. Grunow Der Prüfstein einer Methode ist die Praxis, nicht die Theorie. Und genau dies war die Stärke von Springers Seminaren. Er hat sich getraut, ganz konkret seine Herangehensweise im vorliegenden Fall zu demonstrieren und sich am Verlauf messen zu lassen. Und das bei von erfahrenen Homöopath*innen erfolglos vorbehandelten Patient*innen! Daher hoffe ich, dass Videoaufnahmen von den Springer-Seminaren für interessierte Kolleginnen und Kollegen zugänglich gemacht werden. Zudem ist sein zusammen mit Heinz Wittwer herausgegebenes Buch „Kombinierte Arzneimittel in der Homöopathie“ äußerst lesenswert.

? Springer hat immer davon gesprochen, dass auf dem Weg des Lernens der Homöopathie „erst das Handwerk, dann das Kunsthandwerk und am Ende die Kunst“ stehen, „und zwar in genau dieser Reihenfolge und nicht umgekehrt“. Brauchen wir womöglich eine verbandsinterne Diskussion darüber, wie wir diesem Anspruch auch in Zukunft gerecht werden können? Und was wären Deiner Meinung nach die zentralen Kriterien, die wir berücksichtigen müssen?

Dr. Grunow Wenn wir uns weiter daranhalten, gut geprüfte Arzneimittel nach deutlich einzusehenden Gründen einzusetzen, so befinden wir uns auf einer sicheren Grundlage. Die weltweite Verbreitung zeigt die Praxistauglichkeit der Homöopathie. Neue Entwicklungen sind z. B. die Computerversion des Symptomenlexikons und „Phenomena – das Repertorium der Phänomene in der Praxis“ von Dr. Rainer Schäferkordt, die uns die Arbeit mit den Quellen vereinfachen. Denn nicht immer war bisher der Eintrag eines Arzneimittels in eine Rubrik im Repertorium nachvollziehbar.

Lieber Karl, wir danken Dir sehr herzlich für Deine Zeit!

Anstatt DZVhÄ-Jahrestagung 2025

Besuchen Sie den LMHI-KONGRESS vom 14.–17. Mai 2025 in Utrecht/Niederlande

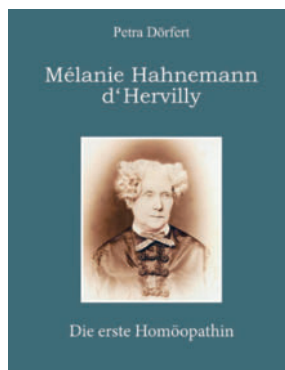
Der homöopathische Weltärzteverband LMHI veranstaltet im Mai 2025 seinen internationalen Kongress im niederländischen Utrecht. Der DZVhÄ verzichtet deshalb auf

seinen jährlichen Kongress, der zeitgleich stattgefunden hätte, und ruft zur Teilnahme am LMHI-Kongress zum 100-jährigen Bestehen des Verbandes auf.

Alle Informationen zum dem Kongress erhalten Sie hier: <https://www.lmhi2025.org/>.

Buchbesprechung

Mélanie Hahnemann d'Hervilly – die erste Homöopathin



Petra Dörfert: *Mélanie Hahnemann d'Hervilly: Die erste Homöopathin*. Gefördert durch das Hans Walz Stipendium aus Mitteln der Robert Bosch Stiftung. Norderstedt: BoD® Books on Demand; 2024, 828 S., Preis: 68,00 €, ISBN: 978-3759733382

Bei dieser umfassenden Biografie zu einer aus homöopathischer Sicht wichtigen Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts hat die Autorin den gesamten Lebensweg von Mélanie Hahnemann, der 2. Ehefrau von Samuel Hahnemann recherchiert und niedergeschrieben. Dabei nimmt die Autorin uns nicht nur in die Zeit mit, die Mélanie mit

Hahnemann in Köthen und Paris verbrachte, und beschreibt ihre Rolle als seine Wegbegleiterin und Ehefrau, sondern sie schafft mit ihrem Werk ein lebendiges Zeitzeugnis einer sehr modernen Frau dieser Epoche, die für sich und ihre Träume und Wünsche kämpft. So fühlte ich mich schon nach kurzer Zeit hineingesogen in diese Zeit, und Mélanie wurde plastischer für mich als je zuvor. Das Buch liest sich wie ein historischer Roman und wird ergänzt durch unzählige akribisch recherchierte Fußnoten zu Missinterpretationen und häufig abgeschriebene Fehler, wie z. B. die unrichtige Lesart von Hahnemanns Testament von Haehl 1864 u. a. in der AHZ veröffentlicht. Jede „Geschichte“ ist belegt mit einer Quelle, und wo es zu mehr Interpretation kam, um die Geschichte schlüssig zu erzählen, wurde dies durch die Autorin dargestellt, erläutert und in den historischen Kontext gebracht. Wie kam die Autorin, die vor ihrer aktuellen Tätigkeit als Heilpraktikerin Germanistik und Kunstgeschichte studierte, zu diesem Thema? Nach eigenen Angaben durch die Tatsache, dass es in Paris 2 Hahnemann-Gräber gibt – auf unterschiedlichen Friedhöfen. Dies warf für sie Fragen auf, die

sich nicht befriedigend aus der aktuellen Literatur klären ließen, sodass sie sich in diese unglaublich umfassende Arbeit stürzte oder hineingezogen wurde.

Obwohl das Buch „abschreckend“ umfangreich (828 S.) und vermutlich als E-Book deutlich handlicher ist als die Printversion, möchte ich es allen homöopathisch, historisch oder auch an feministischen Geschichten Interessierten uneingeschränkt empfehlen. Zugegebenermaßen war ich, als das Rezensionsexemplar bei mir eintraf, durch die Dicke und die auf jeder Seite oft ein Drittel oder mehr einnehmenden Quellen und Erläuterungen leicht abgeschreckt. Aber auch wenn die Autorin sich nicht als Romanschriftstellerin bezeichnet, kann ich ihr ein Talent diesbezüglich bescheinigen, sodass die hervorragende Erzählweise und interessanten Seitenstränge zu anderen wichtigen Personen aus Mélanies Leben mich schnell in den Bann gezogen haben. Wer für seinen nächsten Urlaub noch eine gute Lektüre sucht, dem sei diese hier empfohlen.

Daniela Albrecht